

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

9.3.1931 (No. 68)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756



Redaktion: Karlsruher Tagblatt, Postfach 10, Karlsruhe.
Verlag: Karlsruher Tagblatt, Postfach 10, Karlsruhe.
Druck: Karlsruher Tagblatt, Postfach 10, Karlsruhe.

Neue Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan.

In vielen Häusern.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

1500 Häuser sollen zerstört sein.

Aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des deutschen Studentenwerkes fand am Sonntag Mittag im Reichstag eine feierliche Kundgebung statt. Reichskanzler Dr. Brüning geleitete in einer Rede der schweren Notlage der akademischen Jugend.

Nach einer Havasmeldung aus Barcelona wird in den nächsten Tagen eine Abordnung der Stadtverwaltung unter Führung des Bürgermeisters nach Genf fahren, um bei dem Generalsekretär des Völkerbundes dafür einzutreten, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz nach Barcelona einberufen wird. Die Stadt will die Ausstellungen der großen Weltausstellung der Konferenz zur Verfügung stellen.

Nach einer Mitteilung russischer amtlicher Kreise wurde in Angora vom sowjetrussischen Botschafter ein Abkommen mit der türkischen Regierung unterzeichnet, in dem sich die beiden Länder verpflichten, sich über den Bau von Eisbahnen im Schwarzen Meer zu verständigen.

Die deutschen Industriellen sind am Samstag von Leningrad wieder nach Moskau abgereist. Die deutschen Herren hatten in Leningrad die großen Industriewerke besichtigt und mit bedeutenden Führern der Industrie Verhandlungen gehabt. Die Abordnung verläßt heute wieder Moskau, um nach Berlin zurückzukehren.

In Münster i. W. sprach auf einer Kundgebung der christlichen Arbeiterbewegung Reichsarbeitsminister Dr. Siegelmann über Wirtschaftskrisis und Massenarbeitslosigkeit und die Möglichkeiten ihrer Überwindung.

Nach amtlicher Mitteilung wurden Ende Februar 1931 in Oesterreich 34 044 untertätige Arbeitslose gezählt. Gegenüber dem 15. Februar ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 2000 zurückgegangen.

Auf dem Allrussischen Rätekongress äußerte sich der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare des Sowjetunions, Molotow, über das Verhältnis Deutschlands zu Deutschland. Er erklärte, die deutsch-russische Freundschaft sei nicht nur im Interesse der beiden Völker, sondern auch im Interesse des Friedens notwendig. Frankreich bezeichnete Molotow als das Haupt des politischen Kampfes gegen die Sowjetunion.

In Buenos-Aires herrscht seit etwa 8 Tagen eine Hitze von 27-38 Grad. Sechs Personen sind an Hitzschlag gestorben, etwa 70 Personen haben Hitzschläge erlitten.

Die Agentur Havas weiß zu melden, daß sich in der peruanischen Hauptstadt Lima eine neue revolutionäre Regierung unter dem Major Jimenez als Vorherrschende gebildet habe. Die neue soll im ganzen Lande wiederhergestellt sein.

In Jersey City erreichte Miß Ruth Nichols bei einem unterhaltungsreichen Flug über der Stadt Manhattan eine Höhe von 9150 Meter und schlug dabei den bisher von Miß Eleanor Smith mit 7462 Meter innegehabten Höhenflug rekord.

Wahres Rede unten.

Berliner Millionär in Paris verurteilt.

Von einer Pariser Strafkammer wurde der aus Berlin stammende Millionär Hermann Gahr nach Grund falscher Papiere monatlichen Gehalts verurteilt. Nach Verurteilung dieser Strafe dürfte Gahr voraussichtlich seinen Gerichtssitz zu verantworten haben. Seine Auslieferung, die bereits beantragt wurde, wird in den nächsten Tagen Gegenstand einer erneuten Gerichtsverhandlung bilden. Gahr, der in Berlin mehrere Wohnhäuser im Wert von etwa 10 Millionen M. besitzen soll, wurde wegen Steuerhinterziehung an einer Strafe von 4 Millionen M. verurteilt worden. Daraus flüchtete er nach Paris.

In der Nacht zum Sonntag registrierten die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe ein sehr schweres Erdbeben. Der Epizentrum des ersten Bebens erfolgte um 2.35.25 Uhr. Das Maximum der Bewegung fiel auf 2.59 Uhr. Gegen 3 1/2 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von 1300 Kilometer und ist auf dem Balkan zu suchen.

Die Aufzeichnungen waren von einer solchen Stärke, daß man sofort eine Katastrophe befürchten mußte. Der Herd des Bebens liegt auf dem Balkan in der gleichen Gegend, die schon am Freitag vom Erdbeben betroffen wurde, und nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das letzte Beben tatsächlich katastrophale Folgen gehabt. Mehrere hundert Personen sollen getötet oder verletzt worden sein. Genauere Zahlen lassen sich naturgemäß noch nicht angeben.

Am schwersten betroffen wurde nach den bisherigen Nachrichten die Gegend nördlich von Skoplje, insbesondere der Bezirk von Demirkapu. Das Dorf Brava wurde dem Erdboden gleichgemacht. Bis jetzt hat man dort 19 Tote, und 21 Schwerverletzte geborgen. Die Dörfer Karadjevo, Udovo, Traqaz, Miranica und die Stadt Balandovo wurden zum größten Teil zerstört. Die Bahnhöfe von Demirkapu, Udovo und Miranica wurden in Trümmer gelegt. Die Eisenbahndämme über den Bardo-Märzle in den Fluss. Außerdem wurden sämtliche Brücken im Bardaral schwer beschädigt.

Die Behörden haben Hilfsexpeditionen organisiert und an die Bevölkerung Hilfe verteilt. Aus Skoplje wurden zahlreiche Sanitäter in das Erdbebengebiet geschickt.

Der König von Jugoslawien und Ministerpräsident Cwytowitsch sind in das Erdbebengebiet abgereist, um sich von dem Umfang der

Katastrophe selbst zu überzeugen. Der König ordnete an, daß alle Soldaten aus Südbosnien sofort beurlaubt werden, damit sie ihren Familien beistehen können.

Nach den letzten Meldungen aus Belgrad hat das Erdbebeneuquädr in Südbosnien bisher 150 Todesopfer gefordert. Außerdem wurden 700 Verletzte gezählt. Etwa 1500 Häuser sollen zerstört worden sein. In ganz Südbosnien sind die Flüsse über die Ufer getreten.

Auch Bulgarien wurde von dem neuen Erdbeben betroffen. Es wurde in Sofia, Radomir, Köstendil, Gorna, Petritsch und anderen Orten im Westen des Landes veripiert. Am schwersten ist das Dorf Petru in der Gegend von Neoroplo betroffen, wo mehrere Häuser völlig zerstört, zwei Personen getötet und zwei weitere verletzt wurden. In anderen Ortschaften flüchtete die Bevölkerung vor einer Panik ergriffen, ins Freie und wartet es aus Furcht vor weiteren Erdstößen nicht, in ihre Häuser zurückzukehren.

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen war auch der Schaden des Erdbebens vom Freitag erheblich größer, als zuerst angenommen wurde. Insgesamt sind mehr als 100 Häuser eingestürzt und 20 Personen schwer verletzt worden.

Das Großfeuer in London.

Es brennt noch immer.

TU. London, 9. März.

Am Montag vormittag brannte es noch immer in dem Lagerhaus an der Themse, das am Samstag Feuer gefangen hatte und vollständig zerstört wurde. Die Feuerwehr rechnet damit, daß es noch weitere zwei Tage dauern wird, ehe die Flammen ganz erlosch sind. Die Arbeiter sind durch den einseitigen Frost stark erschwert. Der starke Wind treibt noch immer bestehende Rauchwolken über die benachbarten Stadtteile, so daß die Menschen die Straßen meiden müssen.

Helft die Not überwinden!

Ein Aufruf der Liga für freie Wohlfahrtspflege.

TU. Berlin, 9. März.

Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege, bestehend aus Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Deutscher Caritasverband, Centralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Deutsches Rotes Kreuz, Christliche Arbeiterhilfe, veröffentlicht folgenden von der Reichsregierung unterzeichneten Aufruf:

Not, bittere Not liegt über dem deutschen Volk!

Millionen Erwerbslose müssen hungern. Alte und Junge leiden schwer Hunger u. Entbehrung gefährden wieder wie in den Schreckensjahren der Inflation die Gesundheit von Erwachsenen und besonders von Kindern. Überall in Deutschland regt sich der Helferwille. Im kleinen und im großen wird vieles geleistet, um der bittersten Not zu begegnen. Mit dankbarer Freude stellen die unterzeichneten Verbände der freien Wohlfahrtspflege die Hilfe dieser Hilfsbereitschaft fest, die meist ganz im stillen wirkt. Gegen das Niesenmaß der millionenfachen Not reichen nicht die bis an die letzten Grenzen der Leistungsfähigkeit gespannten Hilfsmaßnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden; reichen auch nicht die Ströme freiwilliger Hilfsbereitschaft, die durch die Hände der freien Wohlfahrtspflege, wie auch nachbarlich vom Helfer zum Hilfsbedürftigen fließen.

Es muß noch mehr geschehen! Wir wissen, daß es heute kaum einen Menschen in Deutschland gibt, der nicht von der allgemeinen Wirtschaftskrise mehr oder weniger hart getroffen ist. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Angestellte und freie Berufe — alle sind von den Folgen der wirtschaftlichen Krise erfaßt. Trostdem richten wir unseren Ruf an alle.

Nicht nur an die, die vielleicht noch etwas übrig haben, vielmehr auch die, denen es ein wirkliches Opfer bedeutet: Helft mit eurer Kraft, die Not zu überwinden! Helft der offenen und der verborgenen Not, die ihr in eurem Umkreis spürt! Gebt für die örtlichen Sammlungen, die fast überall zur Bekämpfung der Not eingerichtet sind! Helft solche Einrichtungen schaffen, wo sie noch nicht bestehen; besonders für die Speisung, Erwärmmg, Bekleidung der Notleidenden!

Gebt, was ihr an Kleider, Wäsche, Schuhen irgend entbehren könnt an geeignete Sammelstellen! Gebt Nahrungsmittel — gebt Kohlen! Denkt an die besondere Not der Kinder und Jugendlichen — der Kinder, die zum ersten Male seit den Zeiten der Inflation wieder Merkmale schwerer Unterernährung und Mangel zeigen. Denkt an die Jungen und Mädchen, die trotz guten Willens keine Arbeit, keine Lehrstelle finden können und von der Gefahr der Verwahrlosung und Arbeitslosigkeit bedroht sind, wenn sie jahrelang ohne Beschäftigung bleiben. Sorgt für Arbeit und Beschäftigung auch im Kleinen!

Helft mit, eine mächtige Welle der Hilfsbereitschaft, der Selbsthilfe durch das ganze deutsche Volk zu wecken! Keiner darf sich ausschließen!

Die Reichsregierung unterstützt diesen Aufruf mit folgenden Worten: Aus der Not der Zeit durch helfende Liebe zu neuem Aufstieg! Hilfsbereitschaft ist vaterländische Pflicht und Dienst am Volkstum. Wer helfen kann, muß helfen.

Für die Reichsregierung: gen.: Dr. Brüning, Reichskanzler.

Hundert Jahre Fremdenlegion.

In Sidt bei Abbes, einer der Hauptgarnisonen der französischen Kolonie Alger, steht unweit der Kasernen eine äußerlich schlichte Halle, über deren Portal die Worte stehen: „Salle d'honneur de la Légion Etrangère“, Ruhmeshalle der Fremdenlegion. — Wenn Frankreich im Laufe des verfloffenen Jahrhunderts die Araberhämme Algiers in zahllosen Kämpfen bezwungen und seine Stellung als koloniale Macht behaupten konnte, so hat es das zum allergrößten Teil den Truppen seiner Fremdenlegion zu danken, in deren Reihen — darin liegt eine besondere Tragik für uns — bis zum heutigen Tage 70 v. D. Deutsche gezeichnet haben. In der Ruhmeshalle der Legion prangen auf Wandtafeln in Goldbletern die Namen vieler Helden von Offizieren, nicht wenige davon mit deutschem Klang, und in der Mitte der Halle stehen die Namen aller Kommandanten der Legion seit 1830, darunter ein Deutscher: von Hülsen. Die kunstvollen Deckbilder, die Schlachten und Kämpfe darstellen, zeigen unter den Legionären vorwiegend deutsche Gestalten.

Ber aufmerksam hinter die geistlich aufgestellten französischen Siegesaltäre blickt, und das wirklich Fremde in dieser Halle der Legion zu erkennen weiß, der spürt, daß der Siegessang der französischen Legion fast nur von Deutschen bestimmt war. Trotzdem in diese Ruhmeshalle kein Ehrenort für Deutschland. Frankreich hat die Tat seiner Legion nie zu würdigen gesucht, sie ist ihm nur willkommenes Eroberungsinstrument, das seine Siege ohne Frankreichs Blut erringt. Als im vorigen Jahre der Präsident der Republik in Alger weilt, und mit acht französischer Theatralität den Tag der hundertjährigen Zugehörigkeit Algiers zum französischen Kolonialreich durch seine Anwesenheit krönt, da hat man wohl nicht ohne Absicht gerade die Widmung der Fremdenlegion vergessen, die Truppe, der Frankreich den Besitz des Landes einzig und allein verdankt. Keine Ansprache erwähnte die Viertelmillion Deutsche, die in diesem einen Jahrhundert in der Uniform der Fremdenlegion ihr Leben gelassen hat. Aber das entspricht der französischen Weltanschauung und zeigt die moralische Bewertung der Legion durch Frankreich. Trotz aller Warnungen in Wort und Schrift geht eine große Zahl abenteuerlustiger junger Deutscher immer wieder, durch falsche Versprechungen der Werber verlockt, in die Fremdenlegion.

In diesen Tagen kann die Fremdenlegion auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Frankreich benötigte in den ersten Zeiten der Eroberung Algiers so viele Truppen, daß ihm damals die Anmelddungen zahlreicher Fremder für den Dienst unter seinen Fahnen sehr willkommen waren. Im März 1831 wurde das erste Fremdenbataillon zusammengestellt, und dieses im Jahre 1867 zu einem Regiment erweitert. Von 1884 an bestand die Fremdenlegion sogar aus zwei Regimentern mit je vier Bataillonen. Sieben Jahre später war die Zahl der Meldungen Fremder schon so gering, daß bei jedem Regiment ein fünftes Bataillon aufgestellt werden mußte. Heute zählt die Legion, die inzwischen zu einem modernen Truppentkörper mit allen Gattungen ansgebaut ist, nahezu 50 000 Mann, unter denen sich mindestens 35 000 Deutsche befinden, die für 4 Wä. pro Tag ihr Blut im Kampf gegen ausländische Eingeborene in Marokko und Indochina verstreuen müssen. In ruhigen Zeiten — und die sind selten in Marokko — werden sie unter schlechtesten klimatischen Verhältnissen zum Bau von Straßen in der afrikanischen Wüste verwendet. Der ganze Dienst in der Legion ist ein langjames Sterben, dem nur wenige entgehen.

Das Hauptgebiet ihrer Tätigkeits in Maerien geblieben. Nur zeitweise, wie während des Krieges, wurde sie auch in Europa eingesetzt. Während des mexikanischen Krieges landete Frankreich einen Teil seiner Legion nach Mexiko, wo sie sich unter dem Befehl des Marischalls Bazaine auszeichnete. Bei der Eroberung Hinterindiens wurden gleichfalls Bataillone der Fremdenlegion angesetzt, kurz, überall dort, wo es für Frankreich galt, unter sonst für Europäer unerschwinglichen Bedingungen Kolonialland zu erobern. Es gibt in der Tat keine einzige Truppe einer kontinentalen Macht, die während ihres hundertjährigen Bestehens so oft in vier Weltteilen zu kämpfen hatte und in dieser Zeit so lange vor dem Feinde gestanden hat, wie die Fremdenlegion. Monatlanges Expeditionen führen die Truppen unter ständigen

kleinräumigen durch Wüstengebiete, furchbarer Durst quält die schwerbedachten Menschen fort-dauernd, und nicht selten bleiben sie allein und hilflos im Wüstenland liegen. Manche haben versucht, sich durch die Flucht der Wüste der Fremdenlegion zu entziehen, aber nur wenigen gelang das bisher. Meist werden sie von Arabern gefangen, die für jeden Deserteur, den sie tot oder lebendig einbringen, 15 Franken bezahlt bekommen. Den Lebenden drohen Freiheitsstrafen, deren Weisen sich in nichts von der Sklaverei unterscheiden.

Die Aufrechterhaltung der Besatzung im Rheinland diente Frankreich als bestes Mittel der Menschenfängerer für die Fremdenlegion. Während England, Italien und die Vereinigten Staaten es nach dem Kriege durchgeföhrt haben, daß in ihren Ländern nicht mehr für die Fremdenlegion geworden werden darf, ja sogar ihre Staatsangehörigen nicht mehr eingekerkert werden dürfen, hat sich Frankreich das Recht der Werbung von Deutschen im Versailler Diktat ausdrücklich gesichert. Deshalb haben wir auch heute noch eine besonders starke Werbepolitik in Deutschland, der wir fast wehrlos gegenüberstehen. Wenn durch die Räumung des Rheinlandes auch ein Teil des Werbepotentials entzogen ist, so ist damit keineswegs die Möglichkeit verschlossen, das Frankreich auch weiterhin den größten Hunderdruß seiner Legionäre unter den Deutschen sucht — und leider immer noch findet.

Mit „vollem Recht“ sind bei den Jahrbuchfeierlichkeiten für Algerien die Verhältnisse bei der Legion mit keinem Wort erwähnt worden, denn Frankreich, das sich als Trägerin der europäischen Kultur herausstellen will, hat seine Ursache dieser jeder Kulturreinigung ins Gesicht schlagenden Tatsache, wie sie sich in der Legion dauernd abspielen, zu gedenken. Dar-über schweigt die „grande nation“.

Frdbg.

Giegerwald über Lohnfragen.

WTB. Münster i. W., 9. März.

Die christliche Arbeiterbewegung veranfaßte gestern nachmittag im großen Saale des Schützenhofes eine Kundgebung, zu der etwa 4000 Delegierte aus allen Teilen der Provinz Westfalen, vornehmlich aus dem Münsterlande und aus Minden-Naumburg erschienen waren. Im Verlaufe der Kundgebung nahm auch Reichsarbeitsminister Dr. Giegerwald das Wort zu einem Referat über die gegenwärtige Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit und über die Möglichkeiten ihrer Zurückdrängung und Milderung.

Die letzten und tiefsten Sonderursachen der deutschen Wirtschaftskrise, so führte der Minister aus, seien neben der Reparationsfrage in dem mangelnden Vertrauen in Staat und Wirtschaft, in der großen Kapitalnot und in den zu hohen Abgaben an die öffentliche Hand zu suchen. Eine Voraussetzung für die Milderung der deutschen Wirtschaftskrise sei, das in vielen Jahren vermisst gewesene Vertrauen wieder zurückzugewinnen. Mit Radikalismus, Romantik, Mission und Gejammer sei den Dingen nicht beizukommen. Unsere Wirtschaft bedinge sich weitgehend in einem Zustand der Uebererregung und der Desorganisation. Welsch seien es die gleichen Kräfte, die unwirtschaftliche Preisbindungen und hohe Zölle für ganz in Ordnung halten, die aber gleichzeitig wünschen, daß man bei fünf Millionen Arbeitslosen die menschliche Arbeitskraft dem freien Spiel der Kräfte überantwortet.

Auch über die Lohnfrage herrsche heute die größte Verwirrung. Man rede heute vielfach über Reallohn, ohne zu bedenken, daß bei fünf Millionen Arbeitslosen individueller Reallohn und korporativer Reallohn, das heißt der Lohn der an die Arbeitnehmer im ganzen bezahlt wird, nicht ein und dasselbe ist. In

dieses Chaos suche das Sanierungsprogramm der Reichsregierung allmählich Ordnung hineinzubringen. Dieses Programm gehe von drei ganz einfachen Erwägungen aus: 1. Ordnung in den Stats des Reiches, der Länder und Gemeinden, 2. müsse die deutsche Ausfuhr nachdrücklich gefördert und konsolidiert werden, und 3. müssen wir ganz nachdrücklich auf eine Senkung der Gestehungskosten hinstreuen. Mit nationalsozialistischen Methoden erreichen wir diese Ziele bestimmt nicht. Neben der Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft sei eine planmäßig gepflegte Kreditpolitik das Gebot der Stunde. Der Minister sprach am Schluß die bestimmte Erwartung aus, daß man der jetzigen Schwierigkeiten Herr werde.

Der andere Bülow.

Zu Bülow's Denkwürdigkeiten. — Ein Kaiserbrief.

TU. Berlin, 8. März.

Im neuesten Heft der von Thomas Mann und Ernst Jägh gemeinsam mit Politikern aus allen Parteien herausgegebenen politischen Wochenchrift „Der Staat seit 1871“ wird ein Brief des Reichstanzlers Bülow, des damaligen Staatssekretärs, an Fürst Eulenburg, aus dem Jahre 1898 veröffentlicht. Während Bülow in seinen „Erinnerungen“ den einstigen Kaiser auf das Schwerste aburteilt, weiß er in dem hier angezogenen Briefe nicht genug Worte des

lobes, der Verehrung und der Begeisterung zu finden. In dem Schreiben heißt es:

„Ich hänge mein Herz immer mehr an dem Kaiser. Er ist so bedeutend! Er ist mit dem großen König und dem Großen Gharfürsten meins der bedeutendste Hohenzoller, der je gelebt hat. Er verbindet in einer Weise, wie ich es nie gesehen habe, Genialität, echte und ursprüngliche Genialität mit dem tiefsten und feinsten. Er besitzt eine Phantasie, die sich in Abstraktionen über alle Kleinigkeiten emporgibt, und dabei den nüchternsten Blick für das Mögliche und Erreichbare. Und dabei welche Tatkraft! Welches Gedächtnis! Welche Scharfsinnigkeit und Sicherheit der Auffassung! Heute morgen im Kronrat war ich geradezu übermüdet, weil Er gab ein Exposé über die so vermittelten Wasserfragen mit allem was material und reformmäßig drum und dran hängt, wie es kein Fach-Minister präziser und oarner hätte geben können, aber mit einer frischen, unerschütterlichen, Grobhartigkeit des allgemeinen Ueberblicks, kurz — Genialität, wie sie kein Minister auch nur annähernd erreicht. Gott erhalte uns den großen Monarchen und edelsten Menschen!“

Zehn Jahre Deutsches Studentenwerk.

Der Reichstanzler warnt die Studenten vor Radikalismus.

WTB. Berlin, 9. März.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Studentenwerks e. V., der früheren Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, fand gestern mittag im Reichstag eine feierliche Kundgebung statt, die ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Reichstanzlers Dr. Brüning und zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden erhielt.

Einen Einblick in Wirten und Bedeutung des Studentenwerks gaben die Ausführungen, mit denen Prof. Schlichter, der Vorsitzende des Deutschen Studentenwerks, die Kundgebung eröffnete. Nach ihm nahm

Reichstanzler Dr. Brüning,

von der Versammlung mit stürmischem Beifall, sprach begrüßt, das Wort. Der Reichstanzler übermittelte dem Studentenwerk zunächst folgende Kundgebung des Reichspräsidenten:

„Dem Deutschen Studentenwerk, das heute auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, spreche ich aus diesem Anlaß meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit aus. Ich verbinde damit meine Anerkennung und meinen Dank an alle diejenigen, die diese so wertvolle Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft seinerzeit geschaffen und die langen Jahre hindurch gefördert haben. Das Deutsche Studentenwerk hat durch kameradschaftlichen Gemeinshafteitsdienst und tatkräftige Selbsthilfe die schwere Notlage, die auch unsere akademische Jugend hart bedrückt, gelindert und so vielen Studierenden den Weg durch das Studium erleichtert. Möge auch in den kommenden Jahren dieses Werk über dem Streit der Parteien stehen und von allen einträchtig gefördert, seine Aufgabe an der deutschen akademischen Jugend erfüllen. Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg.

Der Reichstanzler schloß sich namens der Reichsregierung den Glückwünschen des Reichspräsidenten an und erinnerte daran, daß er selbst vor elf Jahren in dem Kreise stand, der das studentische Selbsthilfswerk vorbereitete und schuf. Aus kleinen Anfängen sei in zehn Jahren ein großes Werk gewachsen. Es entstand, so führte Dr. Brüning u. a. weiter aus, aus der Not der ersten Nachkriegszeit. Heute ist eine neue Not wie eine Sturmflut über Deutschland hereingebrochen. Die Weltkriege trifft das geschwächte und verelendete Deutschland allein mit ihrer ganzen Schwere. Die Folge ist die Ueberfüllung aller Berufe. Arbeitslosigkeit ist immer ein ernies und schweres Los. Ganz besonders verhängnisvoll ist sie aber für die Jugend, die voll von Lebensdrang überall auf verschlossene Türen stößt. Die Not der Jugend ist die große Trauer der deutschen Gegenwart. Unter den Möglichkeiten der Hilfe für die Ju-

gend steht in erster Linie der Kampf gegen das Berechtigungsunwesen. Es ist ein Umding und der Ausdruck einer ungesunden Ueberföhigung des intellektuellen Wissens, wenn für immer neue Berufe höhere oder gar Hochschulbildung verlangt wird. Ich richte hier mit größtem Nachdruck an alle amtlichen Stellen und an die Führer des Wirtschaftslebens den stärksten Appell, die jungen Menschen auch ohne Berechtigungsheime nach ihren charakterlichen und praktischen Fähigkeiten in das tätige Leben einzuföhren und ihnen durch ihre Bewährung Aufsteigsmöglichkeiten zu geben.

In der Ueberfüllung der Berufe liegt einer der Gründe für den Radikalismus. Die deutschen Hochschulen können nur blühen in einer Atmosphäre, die von agitatorischen Ausschreitungen frei ist. Was würde die Folge sein, wenn Deutschland sich einem Radikalismus in die Arme werfen würde? Jedes Mal, wenn scheinbar im Augenblick unlösbare Schwierigkeiten vorhanden sind, sucht man eine Rettung in dem vagen Begriff Diktatur. Das ist nicht Neues. Schon vor bald 40 Jahren hat Fürst Bismarck warnende Worte nach dieser Richtung hin vor Studenten gesprochen. Mag auch die materielle Not der Nachkriegszeit in anderen Ländern groß sein, viel schlimmer aber ist die seelische Not einer Generation, die infolge der Bedrängnisse des vergangenen Jahrzehnts den Glauben an eine vernünftige und gerechte Ordnung der Welt zu verlieren beginnt. Weider besteht in der gesamten Welt wenig Verständnis dafür, was es für eine Nation bedeutet, wenn sie sich für zwei Menschenalter mit schweren Kriegskrediten belastet hätte, wenn deutsches Land vom lebendigen Körper des Reiches getrennt, deutsches Volkstum mißhandelt und unterdrückt wird und die ethischen Voraussetzungen für die Einleitung von Verhandlungen, die zum Versailler Vertrag führten, nirgends wo erfüllt sind. Heroische Anforderungen müssen an die sittliche Kraft einer heranwachsenden Generation gestellt werden, wenn sie gegenüber solchen Tatsachen und Enttäuschungen nicht der Hoffnungslosigkeit verfallen soll. Wenn sie Verständnis aufbringen soll für eine Politik, die nur schrittweise die Erfüllung unserer gerechten Forderungen bringen kann. Die schwere Arbeit der Reichsregierung wird im Stillen von der Sorge und von dem tiefsten Mitleid für dieses Leid unserer heutigen Jugend beeinflußt.

Das Studentenwerk bewahrt und verwaltet ein Erbe, das die Kriegsteilnehmergeneration schuf. Das Werk hat die Tradition der Frontgeneration bewahrt. Der Geist der Gründer gibt ein Vorbild für unsere selbsttätige Zeit. Halten Sie, so schloß der Reichstanzler, fest an diesem unerlöschlichen Gut, um so die sittliche Grundlage für einen sicheren Aufstieg unseres Vaterlandes zu schaffen.

Ein Zwischenfall um die „Affäre Dreyfuß“.

CNB. Paris, 9. März.

Im Theater Ambigu, in dem jetzt an Stelle des vom Spielplan abgesetzten Stückes „Die Affäre Dreyfuß“ ein anderes Stück aufgeführt wird, ereignete sich gestern ein Zwischenfall. Nach Schluß des ersten Aktes erob sich aus der Zuschauermenge der Generalsekretär der Liga der pazifistischen ehemaligen Frontkämpfer und der pazifistischen ehemaligen Frontkämpfer und verlas — zugleich im Namen der Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus — eine Erklärung, in der die Wiederaufnahme der Verhandlungen des Stückes „Die Affäre Dreyfuß“ verlangt wird. Die pazifistischen ehemaligen Frontkämpfer wollten, so führte der Generalsekretär aus, den Frieden und die Ausöhnung der Völker, und seien nicht gewillt, sich die Diktatur einer chauvinistischen Minderheit gefallen zu lassen, die auf neue Doh und Argwohn verbreiten wolle. Sie wollten nicht zulassen, daß die Auffassung um sich greife, als wären die ehemaligen Frontkämpfer in Frankreich so tödlich, daß gegen einen deutschen Kapellmeister oder gegen ein historisches Theaterstück aufzublehen. Um die Wiederaufnahme der Verhandlungen um die „Affäre Dreyfuß“ zu erreichen, wolle der Verband der pazifistischen ehemaligen Frontkämpfer von heute ab die Vorführung eines jeden anderen Stückes im Ambigu-Theater so lange verhindern, bis „Die Affäre Dreyfuß“ wieder erscheine.

Die feuchtfrohen „Veteranen“.

CNB. Washington, 8. März.

Vor dem Washingtoner Polizeirichter wurden 60 Veteranen vorgeführt (als Veteranen bezeichnet man hier jeden, der während des Weltkrieges eingezogen war, selbst wenn er die U.S.A. niemals verlassen hat), die auf Grund des letzten Erlasses beim Veteranenamt ihre Versicherungsansprüche, die ihnen nach dem Krieg gratis ausshändig worden waren, beizahlen und die Gelder in Schnaps angelegt hatten, um dem Erlöse, das sie dann in betrunkenem Zustand verhaftet wurden. Verschiedene von ihnen waren bereits dreimal in den vergangenen Tagen in sichere Obhut genommen, aber dann wieder mit einem Verweis entlassen worden. Diesmal verhängte der Richter jedoch einige Freiheitsstrafen.

LUZERN: Hôtel du Lac

Ein Haus I. Ranges mit Garten bei Dampfschiff, Bahnhof und Post. Fließ, Wasser, Staatstelefon in all. Zimmer, Licht, Gas, Privatbad, Restaurant, Flora, Big, Radio, Billard, Garage, jährlich geöffnet. U. pers. Leit. v. H. Borkmann, Spillmann, Zweiggesch. Hotel Metropole Nizza.

Ein wiederaufgefundener Grünewald.

Bis vor einem Menschenalter war der Name Grünewald vergessen; sein Wiederentdecken wurde der Kaiser Kunsthistoriker Heinrich Alfred Schmid, Professor der Kunstgeschichte an der Deutschen Universität zu Prag, der ihm im Jahre 1894 im „Festbuch des historischen Museums zu Basel“ einen Aufsatz widmete. In dem Vorwort zu seinem zweibändigen Werke „Die Gemälde und Zeichnungen von Matthias Grünewald“, das 1911 erschien, erzählt Schmid, wie er in den vier Jahren des 19. Jahrhunderts fast allen größeren Kunsthallen und Verlagsbuchhandlungen in Deutschland angetragen habe, ein Buch über Grünewald zu veröffentlichen, in der Absicht, einen der größten Meister aller Zeiten, der weiten Kreisen noch unbekannt war, gleich musterhaft vorzuführen. Alle lehnten ab; erst nahezu 20 Jahre später fand sich in dem Straßburger Verleger W. Feltrinich ein opferbereiter Unternehmer.

Von dem seit dem Dreißigjährigen Kriege verfallenen Künstler kennt die neue kunsthistorische Forschung mit Sicherheit weder Botsch noch Zunamen. Die erste literarische Erwähnung verdanken wir Philipp Melancthon, der in seinen 1581 erschienenen „Wägern von der Rheinhel“ einen Künstler Mathis erwähnt. Ob Matthias Grünewald, auch Mathäus von Schaffenburg genannt, in Schaffenburg geboren wurde oder dort nur heimathrechtlich war, wissen wir nicht; sein Geburtsjahr wird zwischen 1470 bis 1483 angenommen. Der Zunamen Grünewald wird von dem Maler, Kunsthistoriker, Antiquar und Kunstgeschichtsschreiber Joachim von Sandrart bezeugt, der die erste in deutscher Sprache geschriebene Einführung in das Gesamtgebiet der Theorie und Praxis bildender Künste samt den Lebensbeschreibungen der Künstler aller Zeiten und aller Völker gegeben hat. In seiner 1675 zu Nürnberg erschienenen „Teutschen Academie der Edlen Bau-, Bild- und Maler-Künste“ heißt es: „Matthaeus Grünewald, sonst Mathäus von

Schaffenburg genant, därt unter allen den besten Meistern der alten Teutschen in der edlen Zeichen- und Mal-Kunst keinem weichen, oder etwas nachgeben, sondern er ist in der Bartheit den firtrefflichsten und besten, wo nicht mehrer, doch gleich zu schätzen. Es ist aber zu bedauern, daß dieser ausbündige Mann dermaßen mit seinen Werken in Vergessenheit gerathen, daß ich nicht einen Menschen mehr bey Leben weis, der von seinem Thun nur eine geringe Schrift oder mündliche Nachricht geben könnte; Damit jedoch seine Würdigkeit an Tag gebracht werde, will ich mit besondern Fleiß, so viel mir bewußt, anzugehen, um welches ich glaube, daß diese schöne Gedächtnis in wenig Jahren ganz völlig erlöschen würde.“

Alle neueren kunstgeschichtlichen Bücher über Grünewald, auch Schmid, berichten, daß ein Gemälde, eine Kreuztanna darstellend, verloren gegangen sei. Schon Joachim von Sandrart, der erste deutsche Kunstgeschichtsschreiber, erwähnt es in seiner schon zitierten „Teutschen Academie“, wie folgt: „Ferner haben Ihre Fürstl. Durchl. Herzog Wilhelm in Bayern hochföhligen Andenkens, als vernünftiger Urtheiler und Liebhaber der edlen Kunst ein klein Crucifix mit unser lieben Frauen und St. Johann, samt einer niederknienenden und andächtig betenden Maria Magdalena, so fleißig gemacht von dieser Hand gehabt, auch sehr geliebt, ohne daß sie gewußt, von wem es sey, selbige zu wegen des verdumderlichen Christus am Kreuz, so ganz abhendend auf den Krüffen ruhet, sehr festam, daß es das wahre Leben nicht anders thun könnte; und gewiß über alle Crucifix natürlich wahr und eigentlich ist, wann ihm mit vernünftiger Gedul lang nachgesehen wird.“ Dieses Gemälde, vermutlich 1519 gemalt, das jahrhundertlang verschollen war, ist wiedergefunden und anlässlich des 40jährigen Todes-tages des Künstlers im Jahre 1929 im Alten Museum zu Berlin als Leihgabe gezeigt worden. Es ist Nacht; vom schwarz-blauen Hintergrund hebt sich der fahle, mit den Malen der Gekelung behaftete Leichnam unter dessen Lat der Duerebalken des Kreuzes sich biegt. Dar-ab. Die Finger der durchbohrten Hände sind krampfhaft nach oben gerichtet, die Füße schrag

übereinandergelagert und durchnagelt. Zur Linken sieht man stehend Maria, links Magdalena, beide im Schmerz verkrampft, rechts Johannes den Täufer, mit erhobenen Händen das Schicksal anlassend.

In den von der Reichsbankerei zu Berlin veröffentlichten, mehr als 1100 Nummern umfassenden Sammlung „Die Reichsdrucke“, bei denen es sich um musterartige Wiederabgaben von Kupferstichen, Radierungen, Holzschitten, Gemälden, Aquarellen, Pastellen und Handzeichnungen der bedeutendsten Meisterwerke aus dem 13. Jahrhundert bis auf unsere Tage handelt, hat die originalgroße und originalgetreue Reproduktion dieser widererdeckten „Kreuzigung“ Aufnahme gefunden.

Theater und Musik.

Im Landestheater gab die vorübergehende Erkrankung der Kammerfängerin Walte Franz in dieser Woche zu zwei Ueberlegungen Anlaß. In der Mittwoch-Vorstellung des „Rosen-Lavalier“ sang die Marichalkin ein Gast aus Wiesbaden. Stimmlich recht schön, vermochte die einst berühmte Münchner Fofde indessen darstellerisch die in bestimmter Richtung heisse Rolle nicht so zu meistern, wie es am gefrigen Sonntag in der dritten, abermals mit hellem Beifall aufgenommenen Vorstellung der erfreulich wiedererwachten Frau Franz gelang. Arnold Schöpplin hatte diesmal den Doh von Verchenau übernommen. Fast überflüssig zu sagen, daß dieser Künstler seinen Part zu gewohnter, glänzend schauspielerischer Gewandtheit, in absolut ionlicher Sicherheit, Wärme und Wärme des Spiels bewältigte. Sein Humor leuchtete aus all seinen Sennen, denen er da und dort neue Lichter aufsetzte und mit Recht herzlichen Beifall dafür gewann. Kein Zweifel aber besteht auch darüber, daß die dem Kammerfänger Schuster seines betont huffes Basses gerade den Doh von Verchenau zu dem ihm in jeder Beziehung ausgereichen adäquaten Gestalten aufweist. In jedem Fall war die Bergleichsmöglichkeit reißvoll. Nun, freuen wir uns daß wir „zwei solcher Kerle“ am Karlsruher Theater be-

finden. — In der „Zauberföte“ am Freitag hatte Elfe Plant in strahlender Fröhe und bebingungsloser Bewilligung die Fama übernommen.

Die Volksmusikschule der Musikantengilde, die 1925 gegründet worden ist, um eine feste Form für alle die Kräfte zu schaffen, die sich in der jungen Generation, insbesondere in den verschiedenen Bänden der Jugendbewegung, auf dem Gebiete der Musik regen, ist eine Stätte gemeinsamer Musikübung für Menschen, die in großer Arbeit ihren Weg in die Musik finden wollen. Musikergut und Vorfremde bezeichnen dabei — im Unterschied zu den für gewöhnlich üblichen Ausbildungsformen — dem Grundlag der Schule, jeder Schüler sobald als möglich nach Maßgabe seiner Kräfte tätig an gemeinsamen Musizieren teilnehmen zu lassen. Der Gedanke der Hausmusik durchdringt alle Zweige der Schularbeit, das Chorwesen mit dem Instrumentalunterricht und die theoretischen Stunden. Insbesondere wird das Chorwesen in den Singreifen gepflegt. Im Vordergrund steht das Volkslied in seiner mannigfaltigen Gestalt. Aus dem praktischen Singen ergeben sich organisch chorische Stimmübungsübungen. Das chorische Musizieren steht auch bei dem Instrumentalunterricht an erster Stelle. Bei der Stoffauswahl ist der Gedanke der Hausmusik mit dem gegebend. In ständiger Zusammenhang mit dem praktischen Musizieren steht die Musiklehre. Ein-fängerkurse führen in den Aufgabebereich ein.

Das Dogma.

Fris von Uhde möchte die Bibel über alles und ihr Inhalt war ihm so geläufig, daß er sie fast auswendig konnte. Einmal gebrauchte ein junger Maler das zitierte Wort Schopenhauers: „Man muß vor ein Kunstwerk hinretten, wie vor einen Fährten, und warten, bis es einen anredet.“ Da sagte Fris von Uhde: „Für mich gilt aber nur eine Wahrheit, die das Verhältnis des Künstlers zur Kunst zusammenfaßt, nämlich der Spruch: „So ihr mich von ganzen Herzen suchet, so will ich mich finden lassen!“

Aus der Landeshauptstadt

Jubiläum des M.T.V.

„Feierstunde des deutschen Turnens“.

Feierstunde des Deutschen Turnens! Vier einfache, schlichte Worte, Motto und zugleich einen goldenen Rahmen bildend um das große Jubiläumsgedächtnis des Karlsruher Männerturnvereins. 50 Jahre Deutsches Turnen! Ein in Zahlen nicht messbarer Erfolg. Unendliche Segensströme, fruchtbar wirkend auf Körper und Geist der Jugend und Volksgenossen sind in diesem Halbjahrhundert von hier aus ins Volk geflossen, sie werden unermindert weiterfließen. Bewährte Männer und Jugendführer sind dahingegangen, neue tragen das Banner mit starkem Arm und freudiger Schaffenskraft voran; seit Bestehen des M.T.V. ist der Zeitgedanke aber der alte geblieben, und bleibt noch für alle Zukunft erster und oberster Grundsatz: „Vaterland nur dir!“

Gut vorbereitet und gerüstet trat der Jubilar nach Jahresfrist wieder an die große Deutschland, dem Deutschen Turnen aus neue Bahn und Weg zu breiten und zu weiten ins dem des Volksleben. Eine Kundgebung ersten Ranges für den hohen sittlichen Wert und die wahrhaft gesundheitsliche Wirkung der Leibesübungen, verankert von hunderten turnbegeisterten Jüngern und Jüngern Jahre — für die Massen der Zuschauer ein beglückendes, gemütherhebendes Verweilen im Reiche wohlgebildeter und gepflegter Körperkultur, das Geheimnis mäßigen Arbeitens vollendeter Körperbeherrschung offenbarend. Die M.T.V.-Schau turnungen von jeher, besonders aber in den Wiederaufbaujahren nach dem Kriege, ein eindrucksvolles, zeigen eine stets sich steigende aufwärtsstrebende Linie. Nach wohlverwagener zeitlicher Grundzüge wurde von dem turnerischen Führer, Oberturnwart und jetzigen Ehrenturnwart Maier, in vier bezeichnender Arbeit der Verein auf seine stolze Höhe geführt. Heute am Goldenen Jubeljahr konnte nun erstmals der neue Oberturnwart Schweitzer, dem die Gesamtleitung oblag zeigen, daß er das von dem bewährten Turnpädagogen Maier übernommene Erbe erhalten und weiterzubauen pflege, eine große, aber schwere Aufgabe, leichter zu meistern, weil der alte Führer noch tatkräftig mitwirkt und auch der Oberleiter des M.T.V., Oberregierungsrat Prohmer, mit schaffender, starker Kraft, in Wort und Tat, im Brennpunkt turnerischen Lebens und geistiger Sittlichkeit der Leibesübungen steht.

Unsere Festhalle-Schau turnen haben ihr Stammpublikum eine große, die Räume bis in den letzten Winkel füllende, vom Gemeindeflehen getragene Turnerfamilie, die in einer solchen Feierstunde sich über die Fremde der Alltagsarbeit hinwegsetzen vermag, daraus Freude und Kraft schöpft, den harten Daseinskämpfen aufs neue zu begegnen. Keine andere Form der Leibesübungen wirkt mit ihren vielfältigen hohen und ethischen Werten so erhellend auf die Massen, wie gerade das Turnen. Weit über die Übungsstätten hinaus, greift es in das Leben der Turner und ihre Familie ein. Ehemalige und Mütter, Söhne und Bräuer, leben vereint in Reiz und Glück. Wohlwille und Kraft, Wahrheit und Schönheit, finden sichtbaren, harmonischen Ausdruck. Eine Spannung lag im Aufbau des Ganges die innig und alt festelte, eine Spannung, die mit „Sen-

tion“ auch nicht das Geringste gemein hat, eine Spannung, Herz und Gemüt erhebend, weil man mit in den Bann des Dargebeneu hineingezogen wurde, weil das Kind des innerlichen Miterlebens der Ausübenden auf die Zuschauer massen überströmte. In lebendiger und

Dreigroschenoper als Tonfilm.

War das Erscheinen dieses seltsamen Stückes auf dem Spielplan des Landestheaters damals eine Sensation, so ist sein Wiedererscheinen als Tonfilm (in der „Schauburg“) nicht minder. Um es gleich zu sagen: Dieser Film ist viel besser als das Theaterstück. Das Abstoßende der allzu frechen Satire, das allzu grelle und bizarre, das dem Theaterstück anhaftete, tritt

gedeuter Form wurde das aus vielen wertvollen Uebungsgruppen in drei Hauptakten te gegliederte Programm fabelhaftartig abgerollt. Leistungsfähigkeit und Durchbildung der zahlreichen Abteilungen, damit aber auch das methodische Schaffen und das im Jubiläumsvorhaben von jeher frisch pulsierende Leben dar- geboten.

Ein Gongschlag, der Vorhang öffnete sich. Schelwenkerlicht flutet auf das aufgestufte große Podium das als einzigen Schmuck den von der Stadt Karlsruhe gewidmeten Lorbeerkranz in den Stadtfarben trägt. Weißgekleidete Turner entbieten mit Flaggen in den Turnfarben rot-

gefaßt, daß man vor dieser Reizeleistung nur reinste Bewunderung fühlen kann.

Man hat die Songs ein bißchen umgestellt, die Bilder ausgeschmückt, den Schluss geändert, eben so wie der Tonfilm es braucht. Man könnte fast meinen, hier sei ein Tonfilmmanuskript verheheltlich erst als Theaterstück verwendet worden.



Eine Szene aus dem Dreigroschenoper-Film mit Förster als Maxie Mosser, Carola Neher als Polly und Valoska Gort als Frau Pecchan.

hier bei weitem nicht so stark in Erscheinung; es bleibt ein durchaus eigenartiges und einmaliges Filmereignis, und zwar viel weniger ein trübseliges Mitleidstück, als vielmehr ein lebendig gewordenes buntes Märchen; wenn auch ein für Erwachsene (nicht unter achtzehn Jahren).

Brecht, der projektant, kann dem Himmel (und der Nero A.G.) danken, daß er einen solchen Regisseur gefunden hat, denn G. W. Pabst hat diesen Film mit beispielloser Meisterschaft lebendig werden lassen, alle Künste modernster Hollywoodtechnik läßt er spielen, nicht nur die Kamera auch das Tonmikrophon wandert dauernd. Sprache und Ton sind sparsam und klar hervortretend eingesetzt, die Bilder zu einem so einheitlichen Ganzen zusammen-

Die Darstellung ist erstklassig: Rudolf Forster als Maxie Mosser, Carola Neher als Polly und Rheinhold Schünzel als Tiger Brown; der Vorkämpfer des Fritz Rapf vielmehr sogar die allerstärkste Leistung. Freudig überrascht ist man vor allem durch die allabendliche tonliche Wiedergabe der Songs, die Musik Weills kommt voll in ihrem bizarren Rhythmus zur Geltung, der Vortrag der Songs ist blendend.

Es gibt natürlich (man kennt den Inhalt ja) auch in dem Film einige Szenen, auf die man verzichten könnte. Aber man weiß das ja vorher. Und man sollte eine, bei dem Theaterstück erklärte Antipathie nicht auf diesen Tonfilm übertragen, der ja von ganz anderen Voraussetzungen ausgeht. Und der wirklich einen Höhepunkt der deutschen Tonfilmkunst bedeutet.

weiß einen wirkungsvollen Fahnergruß mit nachfolgendem Flaggenziehen.

Des Turnprogramms ersten Abschnitt bestritten die Jungsten und die Jugend, er trug den Titel

Des Kindes Freude.

Ein weiterer Einblick wird hier geboten in die turnerische Kinderstube des M.T.V. Im turnenden Kinde lebt ja von selbst die Freude, strahlt aus seinen Augen. Hier herrscht kein Mühs, sondern ein Sichdrängen zum Turnen, weil hier die Leistung bewußt die spielerische Note in den Turnstoff einfließt, also recht schmackhaft gestaltet und somit der natürliche Ausdruck des kindlichen, Freude auslösenden Bewegungsdranges zur Geltung kommt. 30 Jahre schon leitet der M.T.V. auf diesem Gebiet eine hervorragend lehrerbringende Arbeit. Kindererzieherliches Turnen der 6- bis 8-jährigen Knaben unter Turnwart Petta brachte einen wirkungsvollen Aufsicht. Ein weites Leben erfüllte das ganze Podium, am Boden liegend und in die Höhe schnellend zeigten die Kleinen ihre wendigen Künste mit Uebungen, die den ganzen Körper betätigen. Im Sing- und Reigen der Kleinen Mädchen, Leiterin Fr. Weigle, zog ein weiteres bühnenfüllendes, liebliches Bild vorüber. In diesen lebensfrohen Bewegungen mit einem Einschlag ins Hüpfende und Tänzerische, liegt ja von selbst die das Kindesgemüt erhebende Freude, die Kleinen waren ganz Feuer und Flamme. Mit Sprüngen am Latzen der 12- bis 14-jährigen Knaben, anschließend als weiteres Hindernis 1, 2 und 3 Mann hinweg, bei Turnwart Blum eine Gewandtheit und Mut fühlende kräftige Turnkunst, um so schmackhafter, weil in diesem Alter schnelle und temperamentsvolle Bewegung dem gesunden Knaben selbst innewohnt. Im Bodenturnen, bei dem die 10- bis 11-jährigen Knaben gegenüber selbst das zu nehmende Hindernis bildeten, zeigte Turnwart Müller, wie auch ohne Geräte der Körper geübt und gelodert werden kann. Die recht wirkungsvoll einwirkenden Uebungen brachten der sehr starken Abteilung körnlichen Beifall.

Der Mittelteil des Programms trug das Motto:

Der Jugend Schwung.

Das Alter von 18 oder 14 ab hat andere physiologische Bedürfnisse wie das Kindesalter, einen stärkeren Drang zur Selbstbetätigung und auch zur Messung der eigenen Kraft. Hier beginnt das Bewußtwerden der eigenen Leistung. Ein gewisser Schwung und ein Vorwärtsdrängen ist das Kennzeichen des turnerischen Lebens der Jugendturnerinnen sowohl als der Jugendturner. Gerade dieser nicht leicht zu fahrenden Stufe des Jugendalters hat der Karlsruher Männerturnverein in den letzten 30 Jahren sehr bewußt auch die geistige Sammlungs hinzugefügt.

Die Größere Mädchen-Abteilung unter Fr. Weber stellte hier mit Gleichgewichtsübungen und Sprüngen am Schwebebalken das erste Bild. Sehr einnehmende und sorgfältige Schulung ist Voraussetzung für solche schöne Leistungen. Mit Keulen aus drei Jahren reichten war den Turnerinnen die erste große Aufgabe gestellt, die sie prächtig meisterten, damit aus neue das harmonische Verbundenheit mit ihrem verdienstvollen Leiter befruchtend. Keulenübungen waren von jeher die Stärke der M.T.V.-Turnerinnen, zum Jubeljahr aber unterfrüchten sie dies doppelt. Der Uebungsstoff trug das Eigengepräge des Leiters des Frauenturnens, A. Maier. Er konnte sich diese Aufgabe stellen, aus dem Schatz reicher Erfahrungen den Entwicklungsstand des Keulen-schwügens aufzuzeigen von der ursprünglichen starken Form im Stillstand, sich dann erweiternd mit Bein- und Rumpfbewegung bis zum heu-

Heute entschlief sanft in seinem 62. Lebensjahre
Herr Oberrechnungsrat a. D.
Ludwig Knoch
München, den 8. März 1931.
Die Hinterbliebenen:
Ernst Knoch, Melanie Beblo, geb. Knoch
Luise und Sophie Schultz, Fritz Beblo
dre, Eckel und ein Urenkelkind.
Newyork, München, Karlsruhe.
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 10. März, vorm. 11½ Uhr, auf dem alten Talkirchner Friedhof in München statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder und Schwager
Wilhelm Wilser
nach kurzem, schwerem Leiden Samstag mittag sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, den 9. März 1931.
Karl Wilser.
August Wilser, Freiburg.
Beerdigung Dienstag, den 10. März nachmittags 2 Uhr.

Die grosse Wirkung der kleinen Dose

Burnus (Inhalt 50 Gramm), ausreichend für 3 Eimer Wasser u. 10 Pfund Trockenwäsche

Ist von wissenschaftlichen Autoritäten, ersten Fachleuten, Hausfrauenvereinen und zahlreichen Hausfrauen in zum Teil begeisterten Zuschriften anerkannt und bestätigt worden. Burnus enthält die Enzyme der Pankreasdrüse und steht deshalb unter Patentschutz. Diese Enzyme haben die wunderbare Wirkung, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen selbsttätig abzulösen, so dass das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Die hieraus sich ergebenden Vorteile sind: **Wesentliche Erleichterung der Arbeit und Ersparnisse an Wasch- und Feuerungsmaterial sowie höchste Schonung der Wäsche.** Machen auch Sie sich diese Vorteile zunutze und verwenden Sie bei der Wäsche nur

BURNUS

Burnus ist in den einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. zu haben. Weitere Aufklärung über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

zigen Rhythmus des wiegenden Gehens, Hüpfens und Springens, den weitausholenden, kraftvollen, den Gesamtkörper belebenden und betätigenden Schwingen. Das Denkvermögen der Turnerinnen, das geistige Erfassen und Eingehen auf die Intentionen ihres Leiters bilden hier das ausschlaggebende Moment.

Gymnastisches Wechsellagen der Jugendturnerinnen (Leiter K. B. Maier) war eine gleichstarke, noch eindrucksvollere Gliederleistung; auch hier spielen die gleichen Voraussetzungen wie beim Reulenschwingen die wesentliche Rolle zum vollen Gelingen. Spannen und Locken, Lösen und Strecken aller Muskelgruppen und Gelenke sind Vorbedingung, um im freien Gliederlag dem ungeschminkten Fluß der Bewegung gewachsen zu sein.

Des zweiten Teiles Abschlussnummer bestritten wiederum die Turnerinnen im weichen laugen Gewand mit einer Eignungsschönheit ihres Leiters, einem Balzer. Das war ein Weiden und Weiden graziöser Körper, Arm- und Kumpfbewegungen, mit einseitigsten formvollständigen Sprüngen, einzeln zu Paaren und zu Vierern, das innere Miterleben spiegelte sich in den Mienen der Ausübenden und zog die große Turnerfamilie in ihren Bann, sich auflösend in einem zum Orkan aufschwellenden Peitschschlag, der eine Wiederholung erwana. Ein großes Maß von Gefühlsmäßigkeit, Erlebens muß hier mitschwingen, um einen solchen Höhepunkt wohlgeformter Körperbeherrschung zu erreichen.

Die Festabschließung unter Festwart Krause entbot den Festheraus und zeigte in einem furchigen Kinetischen ihre Kunst. Nach den in das Gewand der Anmut und Schönheit gekleideten Vorführungen kamen die Herren der Schöpfung zum Wort unter dem Titel

Des Mannes Mut und Kraft.

Gemein- und Kürübungen der Turner am Barren unter Turmwart Volk, in verschiedenen Schwierigkeitsstufen, den Blick fesslend in den von Vorturner Hans Müller geleiteten Gewandstückübungen der Frauenturner, die in der Reihe einen schneidenden und scharfen Rhythmus haben, in verschiedenen Schwierigkeitsgraden in wohlgeordneten Formen, darunter recht kräftige den ganzen Körper durcharbeitende und muskelfördernde Turnpost, stürmischen Wechselschritten, Knochenschnitt der Vorturner unter Oberturnwart Schweitzer, schon zusammengefaßte, exakte und schneidende ausführende Freiübungen der Turner unter Turmwart Volk, alle diese Darbietungen der mächtigen anwachsenden Abteilungen dokumentieren auch hier das zielbewusste Arbeiten nach erprobten Grundrissen. Ein besonderes Mut und Schneid erfordertes Geräte, der Sprungtisch, dem man in den Schattenturnen nur selten begegnet, weil die Röhre nicht den nötigen Anlauf zum richtigen Schwung gestattet, hatte sich Vorturner Durst mit seiner Abteilungsleiterin, die wohlgeordneten Sprünge und die abschließenden Saltos laiden stürmische Anerkennung.

Die ebenfalls das Podium füllende Männerabteilung unter Oberturnwart Maier bot in „Lebensformen“ Gesundheitsübungen ersten Grades, Übungen für jedermann, selbst im vorgeschrittenen Alter. Die zahlreichen Graufüße bewiesen augenfällig, daß Turnen immer noch die beste Medizin gegen Altersgebrechen ist und bleibt.

Sämtliche Vorführungen geschahen im Rhythmus der Musik, am Flügel amtierte Lehrer Berger, der mit seinem Gefühl sich in den Turnpost einlegte und einwirkte hatte. Das Abschlussspiel verarmelte sämtliche Abteilungen nochmals auf der Bühne. Mit Orgelbegleitung erklang vielhundertstimmig der Chor: „Rege dich Deutsche Turnerschaft“, eine Dichtung des Ehrenmitglied W. Albrecht, vertont von E. Landhäuser.

Dem Jubiläumsturnen wohnten zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, u. a. auch Oberbürgermeister Winter, zahlreiche Turnschlichter aus der näheren und weiteren Umgebung, bei. Gerade die letzteren dürften wertvolle Anregungen mit nach Hause genommen haben. In freudig gehobener Stimmung, im frohen Bewußtsein, einige genussbringende Stunden im Kreise frohgemunter Menschen, eine Feiertunde des Deutschen Turnens miterlebt zu haben, schied man aus der Festhalle. Dieses Schauturnen war nicht nur ein Markstein einer halbjahrhundertjährigen Geschichte des M.T.V., es verlor eine bestimmten weitgestreuten Zweck: Werbung zum Mitarbeiten und Gelingen, oder wenigstens seinen Kindern diese Freude nicht vorzuenthalten. Wird diese Rubenswendung gezogen, dann hat das wohlgeordnete große Jubiläumsschauturnen seinen vollen Zweck erreicht: Dienst am Volke, Dienst am Vaterland.

Anschließend fand in den Eintrachtshallen eine Jubiläumssfeier mit Ehrungen statt, über die wir noch eingehend berichten. —

Später Winter ist beständig!

Nun hat sich der noch verspätet eintreffende „Schneewinter“ als fernhaft und kraftvoll erwiesen. Die Wettermänner kündigten zwar schon lange an, daß der viele, viele Schwarzwaldschnee noch einmal letzten Endes auch in die Stadt hereinkommen werde, aber man wollte es doch nicht recht glauben, nachdem allgemein die Zeit der Märzschwächen angebrochen hat. Mit dem ist es aber offenbar vorerst nichts; denn eintrüben regieren Schnee und Eis und rauhe Winterluft. So war es am Sonntag, an dem das Stadtgebiet und seine Umgebung in einem kaum je gekannten schneehellen, reinen und schneidenden weißen Nebel sich präsentierte. In der Frühe hatte das Hochnebelwölke aufgehört, das am Samstagabend sich so verdichtete, daß man glaubte, es gälte Weihnachtszeit, nicht Ostern zu. Und am Sonntag nachmittags, als sich das Schneegewölke am Horizont löste, als leuchtende Strahlen über die überhöhte Stadt fluteten, da kam uns Städten erst eigentlich

recht die grandiose Pracht und Schönheit des Winters vor Augen, der Sauber der weißen Welt, den wir drunten im Rheintal und in der Harde Feuer fast ganz vermissen, während das nahe Gebirge von ihm schon so lange und einbringlich umfungen wird.

Die Jugend nützte am Sonntag recht eifrig die Gelegenheit zum Schlittschuhfahren und zum Rodeln an den gleitenden kleinen Hängen, die sich an den Plägen und in den Anlagen der Stadt, weit mehr aber in den Vorstädten darboten. Am Turmberg und am Kautenberg wurde „geschlittelt“ und mit fröhlichem Hallo wurden die kleinen Bienen und Kästlein Dugende und aber Dugende von Malen hinabgelauert. Die weißen Wälder rings um die Stadt, die Hardwaldalleen und des Botanengartens wurden von den Sonntagsspaziergängern viel besucht, und dabei empfand man Freude und Genuss an den prächtigen Verwandlungen, die der Maler Winter schier über Nacht im Reiche der Bäume und der stillen, verschwiegenen Gegend geschaffen hatte.

Auch in der Nacht zum Sonntag sank die Temperatur wieder bis zu —4 Grad unter Null, so daß sich der Schnee weiter behauptet.

Todesfall. Am Samstag vormittag ist an den Folgen eines Herzschlages der Karlsruher Stadtrat Eugen Ged im Alter von 61 Jahren gestorben. Ged war der Bruder des vor drei Jahren verstorbenen Mannheimer Reichstagsabgeordneten Oscar Ged. Dem Stadtrat gehörte der Verstorbene als Vertreter der Sozialdemokratie viele Jahre an. Die Stadt Karlsruhe anerkannte seine Verdienste um die städtischen Angelegenheiten dadurch, daß eine Straße nach ihm benannt wurde. Ged war Mitglied der badischen Nationalversammlung und betätigte sich in der Verfassungskommission bei Schaffung der neuen badischen Verfassung.

Verkehrsunfälle.

In der Durlacher Allee mußte ein Personenkraftwagen vor einem in eine Seitenstraße einbiegenden Lastkraftwagen stark bremsen. Der Personenkraftwagen geriet ins Schlingern und stieß an einen Lichtmast. Es entstand Sachschaden. Ein Adler- und Steintraube stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen, weil der Führer des Personenkraftwagens die Bestimmungen des Vorfahrtsrechts verletzete.

Infolge von Glatteis konnte eine Elektrische der Linie 6 nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß sie auf den Anhängewagen der Linie 2 aufzufuhr. Es entstand geringer Sachschaden.

Zwei Personenkraftwagen verunfallten einen Zusammenstoß an der Kreuzung, Marie-Alexandra- und Gebhardstraße. Das Vorfahrtsrecht wurde verletzt. Es entstand ein größerer Sachschaden. Ein Weiden- und Solentstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Nach

den bisherigen Feststellungen fuhr der Personenkraftwagen nach links in kleinem Bogen. Bei dem Zusammenstoß rutschten beide Fahrzeuge und prallten noch mit einem Lastwagen zusammen. Der Sachschaden beträgt einige hundert Mark.

Am Sonntag mittag stießen Ede Zepelin- und Durmersheimerstraße zwei Kraftfahrzeuge zusammen und wurden erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des einen Kraftwagens, weil er die Mitte der Fahrbahn einhielt und auch in übermäßig hohem Tempo fuhr.

Unfälle.

Am Samstag nachmittag kam auf der Kaiserstraße ein wehrtauglicher Fahrer mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich Querschnitts- und die seine Ausnahme ins Stadt Krankenhaus erforderlich machten. — Ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling, der sich als Zuschauer auf dem K.K.P. Platz befand, rutschte an einer getretenen Stelle aus und brach sich das rechte Schienbein. Sanitätspersonal sorgte für seine Ueberbringung ins Stadt Krankenhaus. Am Sonntag nachmittag erlitt eine 88 Jahre alte Frau beim Rodeln im Turmberggebiet dadurch einen schweren Unfall, daß sie auf eine am Wollweg aufgestellte Bank aufzufuhr und schwere Verletzungen am linken Unterschenkel davontrug. Mitglieder der Sanitätskolonne Durlach leisteten die erste Hilfe und sorgten für Verbringung der Verunglückten in das Stadt Krankenhaus Karlsruhe.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Außer den beiden Volksbühnen-Vorstellungen des Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ von Maurice Maeterlinck am Montag, den 9. und Freitag, den 13. März, finden am Dienstag, den 10. März, die Erstaufführung und am Samstag, den 14. März, die erste Wiederholung des Lustspiels „Sputa taucht sich einen Mann“ von Alexander Engel statt. — Als Sondervorstellung für die Volksbühne geht am Mittwoch, den 11. März, „Die Dreigroschenoper“ von Bert Brecht, Musik von Kurt Weill, in Szene. Am Donnerstag, den 12. März, gelangt Kernerbeers Oper „Die Augenotter“ (Page: Eise Blaas) zur Wiederholung. — Für die Sondermiete für auswärtige Theaterbesucher ist am Sonntag, den 15. März, nachmittags (15.15 Uhr) Konradin Kreuzers Oper „Das Nachtlager in Granada“ angesetzt; abends wird Bizets Oper „Carmen“ (Cecamilla: Hans Mitsch, Altiacca: Marie Franz; Frasquita: Lotte Fichtelbach) wiederholt. — Im Konzerthaus geht das Lustspiel „Das Auto K“ von Bernauer und Dehler-Reicher in Szene.

Personalkommission.

Kommende Erlasse sind der Titel eines Vortragsabends, den der bekannte Autor G. D. Duter am morgigen Dienstag im Eintrachtshalle halten wird. Kommende Vorträge sind, insbesondere das Schicksal Deutschlands in diesem und im nächsten Jahr wird er behandeln. Kritische Erwägungen werden sich anschließende. Karten für den Vortrag in der Musikalienhandlung Fritz Müller.

Sport an der Hochschule.

Die Wintermeisterschaften der Karlsruher Technischen Hochschule.

Die Wintermeisterschaften der Technischen Hochschule Karlsruhe vom 23.-25. Februar hatten eine zahlreiche Beteiligung zu verzeichnen. Bei den Teilnehmern bemerkte man den Fleiß und den Ernst, mit dem an der Hochschule Wettkämpfe betrieben werden. Mit der Teilnahmeleistung zeigte sich auch eine Leistungssteigerung, wofür das zahlreich erschienene Publikum bei den Vorführungen durch reichen Beifall dankte. Bei der Preisverteilung, die Seine Magnifizenz der Herr Rektor Prof. Plank vornahm, hatete Seine Magnifizenz der Rektor allen denen, die die Durchführung der Wintermeisterschaften ermöglichten, besonders Herrn Prof. Paul Le, Herrn Hochschulprofessor Tzelle nebst Assistenten Kraft und Stiefel, sowie dem Amte für Leibesübungen den gebührenden Dank ab.

Die Wettkämpfe selbst zeigten manch erblühtes Ringen um den Sieg; das beweisen schon die Tatsache, daß 3. B. beim Waidlauf die ersten 5 Läufer in ganz geringen Abständen eintrafen. Auch beim Ringturnen war dies der Fall. Die Leistungen der besten drei Riegen war ziemlich ausgeglichen, nur das bessere An- und Wegtreten entschied den Sieg. Im Fußball war bei mangelnden Stürmleistungen des Unterlegenen die größere Durchschlagskraft des Siegers ausschlaggebend. Im Waidlaufmannschaftslauf winkle dem Ersten ein zum erstenmal zur Verteilung gelangender Wanderpokal. Die Sieger der Festturnerleistungen zeichneten sich durch große Treffsicherheit und gute Klingensführung aus. Einen Fortschritt in den Leistungen brachten erfreulicherweise die Schwimmwettkämpfe, wogegen manche Rennen nicht sehr stark besetzt waren.

Die Siegerliste lautet im einzelnen:

Skiläufen:

Teilnehmerzahl 34.

Kleiner Langlauf: 1. Strad, Fritz (Hohenhausen); 2. Müller, Walter (Palatia); 3. Roth, Karl (Pol-Veren). Großer Langlauf: 1. Fougner, Sven (A.S.C.A.); 2. Schilling, Hermann (A.S.C.A.); 3. Blattmann, Ernst (A.S.C.A.). Geländelauf: 1. Fougner, Sven (A.S.C.A.); 2. Swenlin, Gunder (A.S.C.A.); 3. Roth, Karl (Pol-Veren). Korporationsmannschaftslauf: 1. Tulla, 1. Mannschaft; 2. Tulla, 2. Mannschaft.

Fedten:

Teilnehmerzahl 7.

Florett: 1. Ecker, Robert (frei); 2. Schmidt, Kurt (A.S.C.A.); 3. Feib, Kurt (frei). Leichter Säbel: 1. Badoja, Ladislaus (frei); 2. Erwei, Ladislaus (frei); 3. Ecker, Robert (frei).

Schwimmen:

Teilnehmerzahl 19.

Brustschwimmen für Anfänger (2 Bahnen): 1. Breuer, Hans (Catena); 2. Krüger, Otto (Zeutonia). Rückschwimmen für

Anfänger (2 Bahnen): 1. Horstmann, Otto (Sinapia); 2. Boffert, Curt (Catena). Freistilschwimmen für Anfänger (2 Bahnen): 1. Breuer, Hans (Catena); 2. Vielesfeld, Joachim (Sinapia). Brustschwimmen, offen (4 Bahnen): 1. Ueber, Kurt (Gimbia); 2. Gehner, Erich (Sinapia). Rückenschwimmen, offen (4 Bahnen): 1. Ueber, Kurt (Gimbia). Seitenschwimmen, offen (4 Bahnen): 1. Schmann, Paul (Zeutonia); 2. Knappe, Ernst (frei). Freistilschwimmen, offen (4 Bahnen): 1. Ueber, Kurt (Gimbia); 2. Wäfler, Fritz (frei). Streckentauchen (50 Meter): 1. Wilhelm, Herbert (Arminia); 2. Eigenstuhl, Springen: 1. Schupp, Fritz (Zeutonia); 2. Gehner, Erich (Sinapia). Brusttafel (4 mal 2 Bahnen): 1. Gimbia; 2. Sinapia. Vaganttafel (4 mal 2 Bahnen): 1. Freistudenten (Wärthner); 2. Sinapia.

Waidlauf:

Teilnehmerzahl 26.

Einzellauf: 1. Straß, Fritz (Hohenhausen); 2. Tzella, Martin (frei); 3. SaWo, Andre (frei); 4. Vielesfeld, Joachim (Sinapia); 5. Dillenbrand, Hans (Unitas). Mannschaftslauf: 1. Freistudenten (Wärthner); 2. Hohenhausen; 3. Tulla.

Fußball:

Teilnehmer: 3 Mannschaften.

1. Fachschaft Maschinenbau; 2. Freistudenten (Speichler); 3. Zeutonia.

Riegenturnen:

Teilnehmer: 6 Riegen.

1. Arminia; 2. Hohenhausen; 3. Oberstein.

Der Bad. Wäla. Luftfahrt-Verein, hervorgegangen aus dem Zusammenfluß des Karlsruher Luftfahrtvereins und des Fliegerbundes Karlsruhe, veranstaltet am Mittwoch, 11. März, 10 Uhr, im Coliseum Saal III, einen Vortragsabend über das Thema: „Luftfahrt und Flugtechnik“. Der Vortragende, Herr Fabritant Schler, der verdienstvolle Leiter der Mannheimer Vereinsfliegerschule, wird in diesem Vortrag über die allgemeinere Bedeutung der Luftfahrt, die Entwicklung der Luftfahrt, die Bedeutung der Luftfahrt für die Wirtschaft und die Luftfahrt für die Luftfahrt berichten. Der Eintritt ist frei. Wir verweisen auf die heutige Ausgabe.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Witterungsaussichten für Dienstag: Fortdauer der kalten und vorwiegend westlichen Witterung mit zeitweiligen Nordostwinden; zeitweise Schneefall.

Rhein-Wasserkäube, morgens 6 Uhr:

Baden, 9. März: 194 cm; 8. März: 142 cm. Waldshut, 9. März: 310 cm; 8. März: 329 cm. Schaffhausen, 9. März: 192 cm; 8. März: 210 cm. Rheil, 9. März: 305 cm; 8. März: 380 cm. Mainz, 9. März: 374 cm; 8. März: 698 cm; mittags 12 Uhr: 608 cm; abends 6 Uhr: 565 cm. Mannheim, 9. März: 565 cm; 8. März: 508 cm.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Obne Gewähr. Nachdruck verboten. In der vorgelagerten Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Sonntags:

16 Gewinne zu 5000 M. 55586 98947 117046 134254 261841 338584 362173 376198 252349 265197 288428 336644 346650 74 Gewinne zu 2000 M. 11852 32668 37120 50012 50392 62185 63902 74428 86184 87000 107790 109657 127417 142202 161254 168789 169804 174785 181041 202573 216896 265650 291498 292772 295349 316842 319417 319495 324965 331050 341331 352557 363321 368684 393502

Nachmittags:

4 Gewinne zu 5000 M. 12697 371077 12 Gewinne zu 3000 M. 27802 47683 214446 311673 349517 361661 44 Gewinne zu 2000 M. 22297 33675 42209 61368 84095 105516 143093 156313 184813 189369 198747 220022 228854 240000 268928 278229 299469 317280 327445 336237 365039 386389

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Probewochen, das aus 17 anderen Orten von gefahrt wurde und großer Anklang gefunden hat, findet am Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. März, nachm. 8 Uhr und abends 8 Uhr im Friedrichshof hier statt. Alle Damen, die nicht mehr 10 bis 12 Stunden am Tag arbeiten, sondern in 2 bis 3 Stunden ihre Wäsche tabellos reutten wollen, werden zu einer interessanten Besichtigung eingeladen. Hier zur Vorkühreung gelangende billige Wäschearten möcht es jeder Hausfrau mählich. In den Räumen des Friedrichshofes zu betreiben. (Euch auch die Anzeiger.)

Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten und Katarrhe! Sozen Sie nicht! Ach das blühende Dürren, die leichte Seilerei! Aus einem fesselnbar leichten Katarrh entwickeln sich oft schmerzhafte Folgerkrankheiten. Seigen Sie rechtzeitig diesen schlimmen Nachweilern vor. Gebrauchen Sie sofort Carmol-Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten und Seilerei.

Tagesanzeiger

Montag, 9. März 1931.

Bad. Landestheater: 20-22 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb. Coliseum: 20 Uhr: Der Affenbaron. Bad. Lustspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Meine Schwester und ich. Gloria-Palast: Das Höltenkonzert von Sanssouci. Schauburg: Die Dreigroschenoper. Vortragsabend der deutschen Jugend: 20.15 Uhr (Moninger-Gartenaal): Vortragsabend neu aufgenommenen Schallplatten aus „Landhäuser-Gesellschaft für zeitigen Aufbau: 20.15 Uhr (Waldshut-Hochschule, Seitenbau): Vortrag Dr. med. Wlos über: Die Medizin am Scheitelpunkt. Koloniale Arbeitsgemeinschaft: 20 Uhr (Gemeinschaft der Techn Hochschule). Lichtbilder-Vortrag von Oberleutnant a. D. v. Voemden über: 1904 bei den Deutschen in Angola und Südwestafrika. Tierkühnerei: 20 Uhr (Friedrichshof-Gartenaal): Jahreshauptversammlung und Lichtbildervortrag.

Eine Seereise bietet mehr — und ist doch nicht teurer als jedes andere Reisen. In jeder Preisliste kann man heute zur See reisen finden, die die Höhe nach Finnland und den baltischen Ländern, nach England längs der französischen Küste, die besonnenen Fruchtampferlärten nach den Kanarischen Inseln, Mittelmeer, und Nordalpenreisen (mit Reiseausgangsdampfern oder fahrlanftschiffen (Schiffen). Drei Weltstädte in drei Wochen — für jeden Geschmack und jeden Beutel ist da etwas möglich. Ausgedehnte Vandausflüge mit rezipuelle Abmehlungen der Reise Der Norddeutsche Lloyd in Bremen und seine Vertretungen sind jederzeit bereit, über Preise und Reisebedingungen alle Auskünfte zu geben.

Bei Husien Carmol-Katarrh-Pastillen. Drogerie Lisch, Körnerstr. 28, Droge, lo Teoberring, Amalionsstr. 10

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Logo of a lyre and a portrait of a man.

Der Mann, den sein Gewissen trieb. — Schauspiel von Maurice Maeterlinck. Im Weltkrieg erlosch ein junger Franzose im Kampf einen Deutschen. Der Blick des Niederstürzenden läßt ihn nicht mehr los. Die Erinnerung an dieses Erlebnis wird ihm zur quälendsten Last. Seit jenem Tage den schauerlichen Widerpruch zwischen Christsein und Soldatsein zu fühlen, schafft ihm unentrinnbare wachende Gewissensqual. Um Veruhigung zu suchen, beschließt er, nach Deutschland zu gehen. Dort forcht er nach der Familie des von ihm getöteten jungen Deutschen und findet sie — in trostloser Trauer; der Vater, ganz verbittert, verflucht ihn, daß nur Antwort gegen den Feind; die Mutter leidensverhärmt; die Braut des Gefallenen um den Inhalt ihres Lebens betrogen. Angesichts dieses Jammers sieht ihm der Mut zum Erkenntnis. Er führt sich als Freund des erschoffenen Sohnes ein, gewinnt das Vertrauen. Aber Freundschaft die Liebe der drei Einamen über mehr er den andern Leben gibt, desto furchbarer wird es ihm, sich ihnen zu offenbaren. Er flieht leicht zurück, will unwiderrücklich Abschied nehmen wird abhalten und fählt, daß es für ihn sonst keinen Platz auf der Welt mehr gibt, wo er noch leben kann. Endlich beichtet er der Braut das bittere Geheimnis und das Mädchen zwingt ihn, der Eltern wegen zu bleiben und zu fügen, indem er ihnen den Sohn erstekt.